

dem alten, hochverdienten Manne vergönnt. Bereits am 22. Juni 1848 machte der Tod seinem segensreichen Schaffen ein Ende; sanft und schmerzlos, ohne vorhergegangenes Krankenlager, ging Wytttenbach zur ewigen Ruhe ein. Worte höchster Anerkennung widmete ihm sein langjähriger Vorgesetzter, Provinzialschulrat Dr. Lucas, indem er sagte: „Wytttenbach, der durch seine edle deutsche Gesinnung in hohem Grade ausgezeichnet war, widmete schon in den Zeiten der Fremdherrschaft dem Gymnasium seine Kräfte mit inniger Zuneigung, Humanität und Sachkenntnis. Diese Eigenschaften setzten ihn in den Stand, sich den Ruhm zu erwerben, daß der anderswo unheilvolle Übergang aus den Stürmen und Nachwehen der französischen Revolution zu der Ordnung, welche in der Religion, in der deutschen Sprache und in der klassischen Bildung ihre höchste Veredlung findet, glücklich überlebt werden konnte und das hiesige Gymnasium den sicheren und festen Grund zu seinem jetzigen, blühenden Zustand fand. Er war ein Mann des Volkes, ein väterlicher Freund seiner Kollegen und Schüler, ein Meister namentlich in der Geschichtsforschung, nicht nur für das allgemeine Interesse, sondern zunächst auch für die Geschichte der Trierer Landes.“

Wytttenbach war seit dem 5. April 1804 verheiratet mit Anna Maria Rambour aus Trier, einer Schwester des Malers Johann Anton Rambour, der von 1843 bis zu seinem Tode 1866 Leiter des Wallraf-Richarz-Museums zu Köln war. Ihrer Ehe entstammten 6 Kinder, 2 Söhne und 4 Töchter. Der zweite Sohn, Friedrich Anton, wurde Maler und starb infolge eines Schlaganfalles am 9. November 1845 zu Trier. Von den Töchtern war nur eine, Anna Emilie, verheiratet; sie wurde 1840 die Gattin des damaligen Hauptmanns an der Kadettenanstalt zu Bensberg, Georg Friedrich August Julius von Löbell.

Nach dem Tode ihres Gatten zog Frau Wytttenbach zu ihrem Bruder, dem Museumsdirektor Johann Anton Rambour, nach Köln; dort starb sie im Alter von 78 Jahren am 28. November 1858. Die beiden sie überlebenden Töchter Katharina und Ottilie finden wir später in Bonn, wo sie zur altkatholischen Kirche übertraten. Ottilie starb am 11. Dezember 1882, Katharina am 20. April 1883; ihre letzte Ruhestätte fanden sie auf dem alten Friedhof in Bonn.

## Wiederaufstellung eines „Hinkelsteines“ bei Heidenburg.

Von Dr. Paul Steiner, Trier.

Rechts von der Straße von Büdlich nach Heidenburg (Landkreis Trier) steht einsam im Feld ein unscheinbarer, unbearbeiteter Stein, der „Breitenstein“ genannt und bis auf unsere Tage von den Landbewohnern pietätvoll umgangen. Denn er ist ein altes Wahrzeichen<sup>1</sup>, zweifellos von Menschenhand aufgestellt, quarzhaltige Grauwacke, von ehemals spitzdreieckiger Gestalt, im Querschnitt der rechteckigen Form sich nähernd, mit den Breitseiten gegen Norden und Süden gestellt. Er hatte seinen Platz im Feld 20 Meter östlich der Straße, dicht unterhalb des Kammes eines Geländebuckels, der hier scharf an die Straße heranstößt. 50 Meter weiter südlich überquert die Gemarkungsgrenze die Straße. Der Stein stand also nicht unmittelbar an ihr, auch nicht an der Straße. Die Spitze wurde von Bubenhand abgesprengt, liegt aber noch am Platze. Neuerdings war auch der Rest noch gefährdet, denn ein Steinbruch rückt ihm zu Leibe; er muß also weichen, den Forderungen der Lebenden ihr Recht geben. Aber er wird als ehrwürdiger Zeuge vergangener Kultur auf einen anderen Platz versetzt werden, der weiter nach der Gemarkungsgrenze zu auf hohem Rand der Straße liegt. Auch wird die abgesprengte Spitze wieder aufgesetzt werden. Das geschieht auf dankenswerte Anregung des Herrn Lehrer Ferring von Heidenburg mit Unterstützung der Gemeinde, des Kreisbauamtes und des Provinzialmuseums. Es ist eine denkmalpflegerische Tat, die Beachtung verdient.

<sup>1</sup> Vgl. P. Steiner, Steine als uralte Kultzeichen im Trierer Land, Trier. Volksfreund vom 8. u. 21. März 1930.